Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 33

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Bergnacht.

Mondlicht wellt in grauer Ferne,
Mischt sich mit dem Gold der Sterne,
Und aus nachtbedeckten Gründen
Flackernd rote Lichtlein zünden.

Ueber bleiche Bergesmatten
Huschen weiche Wolkenschatten,
Springen über Schluchten, Spalten,
Stumm wie flücht'ge Nachtgestalten.

Hermann Hofmann.

Schweizerland

Der Bundesrat ordnete an den internationalen Kältekongreß in Buenos Aires als Delegierte ab den dortigen Geschäftsträger Fumasoli, Direktor J. B. Roulet, der Firma Sulzer in Buenos Aires und Ingenieur Lindström, Vertreter der Firma Brown Boveri in Buenos Aires. — Zum ordentlichen Professor für französische Sprache und Literatur an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich wurde Dr. Charly Clerc, Privatdozent an der Universität Genf, gewählt. Da Professor Clerc sein Amt erst im Sommersemester 1933 antritt, wird im Wintersemester 1932/33 Professor Gonzague de Reynold die Vorlesungen über französische Literatur übernehmen. — Das Demissionsgesuch Oberst Juchlers um Entlassung als Kreisinstruktor der 5. Division und aus der Wehrpflicht wurde genehmigt. Oberst Juchler ist 54 Jahre alt und war während drei Jahren Chef der schweizerischen Militärmission in Kolumbien, Reorganisator der kolumbischen Armee und Lehrer an der dortigen Kriegsschule. — Das internationale Abkommen über Radiotelegraphie, das am 14. März 1929 von der Bundesversammlung genehmigt worden war, wurde vom Bundesrat ratifiziert. Es hat rückwirkende Kraft auf den 1. Januar 1929. — Dem Entwurf des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements betreffend Beteiligung des Bundes an der schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft wurde zugestimmt. Derselben wird eine Subvention von 3 Millionen Franken gewährt und die noch nicht zurückgezahlten Beträge aus der früheren Subvention zur Verfügung gestellt. Betrieben des Hotelsgewerbes, die unverschuldet in Not geraten sind, werden Darlehen zur Sanierung und eventuellen Stillegung gewährt. Die Subventionen werden aber erst nach Schaffung einer paritätischen Arbeitslosenversicherungskasse für das Hotelpersonal ausgerichtet und Unternehmungen, die die Subvention in Anspruch nehmen wollen, müssen dieser Kasse angehören.

Auf den Schweizerischen Bundesbahnen wurden im ersten Halbjahr 1932 rund 56 Millionen Personen befördert, um 6,2 Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von 1925 bis 1931 nahm der Personenverkehr der Bundesbahnen um rund 23 Millionen zu. Der Rekord wurde 1930 mit 127,9 Millionen Personen erreicht. 1931 sank die Zahl auf 124,2 Millionen zurück. Die im ersten Halbjahr 1932 beförderte Gütermenge beträgt 7,4 Millionen Tonnen, um fast eine Million Tonnen weniger als im Vorjahr. Es ist also auch im Güterverkehr mit einem erheblichen Ausfall gegen frühere Jahre zu rechnen.

Das Internationale Klausenrennen brachte über 50,000 Zuschauer auf die Rennstrecke. Die Wetterverhältnisse waren glänzend und die Straße war in ausgezeichnetem Zustande. Während des Rennens gab es außer einigen kleineren auch einen tödlichen Unfall. Der luxemburgische Motorradfahrer Mazzapicchi rannte an einen Felsen und erlitt Verletzungen, an deren Folgen er starb. Der absolute Klausenrekord wurde vom Deutschen Caraciola auf Alfa Romeo mit der Zeit von 15 Minuten 15 Sekunden erreicht.

Im Aargau ist die Volksinitiative über die Beteiligung des Staates an der Schaffung einer aargauischen Arbeitskolonie mit 8154 gültigen Unterschriften zustande gekommen. — Die Gebäulichkeiten der geschlossenen Schuhfabrik Bally in Gränichen wurden auf den 1. September an die Stahlspänefabrik Avo A.-G. Lenzburg vermietet, die daselbst einen Filialbetrieb errichten wird. — In Sulz bei Laufenburg wurde das Doppelwohnhaus des Landwirtes Julius Schraner samt den angebauten Scheunen durch einen Brand vollständig vernichtet, nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Brand wurde durch den Besitzer selbst gelegt. Schraner war Alkoholiker und zeigte bei jedem Mondwechsel geistige Störungen, er lag mit seiner Frau im Streit und als er deswegen eine Vorladung vom Bezirksamt Laufenburg erhielt, faßte er den Entschluß zur Brandlegung. Seine bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche wurde im Brandschutt gefunden. — In der Reuß bei Stilli wurde die Leiche des seit ungefähr Mitte Juni vermißten Landwirtes Albert Fischer aus Tägerig geländet. Fischer hatte in finanzieller Bedrängnis sein Haus in Brand gesetzt und dann nach Entdeckung der Brandstiftung den Tod in der Reuß gesucht.

Im Basler Rheinhafen wurden im Juli 204,381 Tonnen umgeschlagen. Es gelangten 152 Rheinkähne und 652 Kanalkähne nach Basel. In den 7 ersten Monaten des Jahres wurden 860,875 Tonnen umgeschlagen, um 140,000 Tonnen mehr als im Vorjahre. Die millionste Tonne wird heuer schon im August erwartet, während dieses Ereignis voriges Jahr erst im September und 1930 erst im November erreicht wurde. — In Basel starb im Alter von 60 Jahren Architekt Rudolf Suter-Oeri, der in Basel verschiedene Großbanken und einige Spitäler gebaut hatte. Er ist auch der Erbauer der Kraftwerke Augst. Während drei Jahren war er im Basler Großen Rat.

In Reigoldswil (Baselland) konnten die Eheleute Zehntner-Schäfer im Bergli ihre 65jährige Hochzeit feiern. Er zählt 87, sie 84 Jahre. Beide Jubilare erfreuen sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Vater Zehntner nahm letztes Jahr noch an der Veteranenfeier in Liestal teil.

In Genf starb im Alter von 73 Jahren der frühere Zentralpräsident des Automobilklubs der Schweiz, Ch. L. Empeyta. Während der Mobilisation war der Verstorbene Chef des Automobil-Transportdienstes. 1891 bis 1901 war er Bürgermeister von Chêne Bougeries und von 1898 bis 1907 Mitglied des Genfer Großen Rates. — In der Nacht vom 31. Juli auf 1. August wurde in der Ziegelei Barraud in Eclépens eingebrochen. Die Einbrecher, der Waadtländer Aimée Louis Dupraz und der Genfer Roger Seiler flohen nach Genf, um dort mit dem Flugzeug weiter zu fliehen. Da sie kein Flugzeug bekamen, übernachteten sie in Genf und am nächsten Morgen flog Dupraz allein nach Basel und entkam. Roger Seiler wurde bis in ein Wäldchen bei Coppet verfolgt, wo er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er ist nun im Spital von Nyon seiner Wunde erlegen.

Bei der Abdeckung einer Kiesgrube in Kottwil (Luzern) wurde ein Alemannengrab entdeckt, das aus dem 4. bis 5. Jahrhundert nach Christi stammen dürfte. Neben dem Skelett lag ein Eisenschwert mit Parierstange, ein Eisensporn und ein Kurzmesser. Vor kurzer Zeit wurde ebendaselbst ein Höhlenbärenknochen gefunden und vor einigen Jahren wurde ein ganzes historisches Gräberfeld aufgedeckt.

Am Neuenburger Gymnasium wurde bei den letzten Maturitätsprüfungen ein umfangreicher Betrug begangen. Einem Lehrer wurden die für die Maturität vorbereiteten Aufgaben entwendet und den Prüfungskandidaten mitgeteilt. Die Schulbehörden haben nun die zwei Hauptschuldigen aus dem Gymnasium ausgeschlossen und 12 Schüler zur Wiederholung der Prüfung im Herbst bestimmt.

Der in Zürich verstorbene Herr Eugen Müller hat testamentarisch Fr. 300,000 zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwekken hinterlassen und zwar zur Hälfte an solche in der Stadt St. Gallen. — In St. Gallen starb im Alter von 75 Jahren Fräulein Stephanie Bernet, die während 25 Jahren Leiterin des Kinder- und Frauenschutzes im Kanton St. Gallen und die Gründerin der sanktgallischen Heimwerkstätte war. Sie schuf auch das Erholungsheim „Ruehhüsli" bei Gais und drei weitere Ferienheime für arme Mütter und unbemittelte Arbeiterinnen. — In einer Geflügelfarm in Gams waren 26 Junghühner verschwunden. Als man der Sache nach ging, fand man direkt unter der Farm ein Lager von Iltissen, die sich dort bequem eingerichtet hatten.

Die Seidenfirma A. G. Stünzi in Lachen hat an entlassene Arbeiter und Angestellte aus freien Stücken 170,000 Franken ausbezahlt und zwar für jedes Dienstjahr Fr. 100.

Die Eisenbahnarbeiter, die künftig den Hauensteintunnel betreten müssen, werden zum Schutze vor den Gasen mit Gasmasken ausgerüstet werden. — Im Kraftwerk Olten-Gösgen wurde vor einigen Tagen ein Koffer gefunden, der wertvolle Bijouteriewaren enthielt. Diese stammen aus dem Besitze eines Genfer Bijoutiers, der seine Koffer in einer Oltener Garage eingestellt hatte. Diese hatten einen Inhalt im Gesamtwert von Fr. 120,000, von denen noch immer Schmuckstücke im Werte von Fr. 90,000 fehlen. — In der Grenchener römisch-katholischen Kirche erschoß sich ein junger Mann aus Verzweiflung darüber, daß ihm seine junge Frau vor 8 Tagen gestorben ist.

In Camignola im Tessin versetzte der 50jährige Peroni seiner Frau, auf die er eifersüchtig war, einen Schlag mit der Sichel, wobei er ihr ein Ohr abschnitt und sie auch am Kehlkopf schwer verletzte. Die Frau wurde in bedenklichem Zustand ins Spital verbracht, der Ehemann verhaftet.

Am 7. August abends wurde der 78jährige Pomolog Georg Keller in Oberbußnang (Thurgau) in seinem Hause von einem Unbekannten überfallen, der ihm sein Geld abverlangte und ihn, als er sich zur Wehre setzte, mit Faustschlägen traktierte. Unterdessen war seine Tochter um Hilfe geeilt, doch bis diese kam, war der Räuber schon verschwunden.

Von einem vom Brünig herkommenden und nach Luzern fahrenden Automobil wurde am Sonntag in Sarnen eine ältere Frau überfahren und schwer verletzt. Die Automobilisten machten sich aus dem Staube, ohne sich um die überfahrene Person zu kümmern. Vielleicht wären die Strolchenfahrer, denn um solche handelt es sich, in vorliegendem Falle unentdeckt geblieben, wenn nicht ein Zufall hier eine Rolle gespielt hätte. In Interlaken erkundigte sich in der Morgenfrühe des Montags eine besorgte Mutter bei der Polizei nach ihrem „Söhnchen". Die Polizeiinspektion stellte Nachforschungen an und gleichzeitig meldete die Sarner Polizei den Vorfall vom Sonntag nach Interlaken. So kam die Sache an den Tag. Der Lehrling einer Interlakner Garage hatte beim Prinzipal unter falschen Angaben ein Auto zum angeblichen Transport von Fremden überlassen erhalten. Statt der Fremden bestiegen aber zwei gute „Freunde" des Chauffeurs das Auto und los ging es zu der bereits erwähnten Strolchenfahrt. Der Automechanikerlehrling ist bereits von Interlaken an die Sarnergerichte ausgeliefert worden.

Unmittelbar nach dem kantonalen Schützenfest in Morges wurde daselbst eine „Schützinnengesellschaft" gegründet, die sich zu einer das ganze Land umfassenden Organisation auswachsen will. Die Frauen nennen ihren Verein: „Société de tir des femmes patriotes".

Im Juni standen in Zürich 1575 Wohnungen leer, gegenüber 541 im Juni des Vorjahres. — In Zürich sind die Selbstmorde in starker Zunahme begriffen. Im 1. Quartal 1932 wurden in der Stadt 33 Selbstmorde (19 Männer und 14 Frauen) begangen, gegen 17 in der gleichen Zeit des Vorjahres. — In Schuls, wo er zur Kur weilte, starb am 8. August Prof. Dr. Schweizer im 80. Lebensjahr. Er dozierte von 1881 bis 1921 mittlere und neuere Geschichte an der Universität Zürich. Eine Zeitlang wirkte er auch als Staatsarchivar. — Am 4. August feierte in Zürich Dr. F. G. Stebler seinen 80. Geburtstag. Er war der Gründer und von 1878 bis 1917 auch der Leiter der eidgenössischen Samenuntersuchungs- und Versuchsanstalt Oerlikon und ist besonders durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Futterbaues bekannt geworden. — Am 7. August abends blieben die Kleider der 21jährigen Haustochter Schimura in der Badanstalt am Utoquai zurück und man befürchtete, daß das Mädchen ertrunken sei. Dieses aber war in ein Schiffchen gestiegen und seeaufwärts gefahren. Am 8. abends kehrte es seelenruhig mit geborgten Kleidern wieder heim. — Der Verleger und Redakteur des „Wehntaler" in Dielsdorf, Hermann Akkeret, ist während eines Besuches in Zürich einem Herzschlag erlegen. Er war 63 Jahre alt. — In Küsnacht starb im Alter von 71 Jahren Prof. Oppliger-Friolet, Lehrer am zürcherischen Staatsseminar.

Bernerland

Der Regierungsrat bewilligte dem Lehrer an der kleinmechanischen Werkstätte des Technikums Biel, Arnold Fischer, die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste und wählte an seine Stelle Erwin Mathez in Biel. — Im Zivilstandskreis Grandfontaine wurde als Zivilstandsbeamter Landwirt Henri Quiquerez in Grandfontaine gewählt und dieser Wahl die Bestätigung erteilt.

Der Regierungsrat wird in nächster Zeit über eine von der Direktion des Innern ausgearbeitete Vorlage über eine neue Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Beschluß fassen. Es werden dabei folgende Kredite in Aussicht genommen: Fr. 500,000 für die Subventionierung von Notstandsarbeiten, Fr. 400,000 für Krisenunterstützung und Fr. 100,000 für Fabrikationsbeiträge an Unternehmungen. Die Vorlage soll dem Großen Rate in der Septembersession unterbreitet werden.

In der bernischen Landeskirche sind derzeit sehr viele Pfarrstellen neu zu besetzen, die teils infolge Demission, teils infolge Wegzuges frei wurden. Wir nennen nur: Thun, Spiez, Thurnen (2. Stelle), Großhöchstetten, Muri, Röthenbach i. E., Herzogenbuchsee, Münchenbuchsee, Wengi bei Bern und Biel. Dazu sind noch im Kanton Solothurn die beiden reformierten Pfarrstellen von Schönenwerd zur Besetzung ausgeschrieben.

Die Elektrifikationsarbeiten auf der Strecke Burgdorf-Solothurn der Emmentalbahn gehen ihrem Ende entgegen. Am 5. August ist die erste elektrische Lokomotive in Burgdorf eingetroffen, am 8. wurde die Fahrleitung zum erstenmal unter Spannung gesetzt und am 11. war die Vorkollaudation. Die Aufnahme des elektrischen Betriebes ist in der zweiten Augusthälfte vorgesehen.

Das Kantonale Technikum in Burgdorf veranstaltet Umschulungskurse für arbeitslose Maschinen- und Elektromonteure auf Heizungstechnik. Die Kurse beginnen am 17. Oktober und währen bis zum 17. März 1933. Die Teilnehmerzahl beschränkt sich auf 20 bis 25 und der Besuch ist unentgeltlich. Für Unbemittelte werden auch Vergünstigungen für Verpflegung und Unterhalt beschafft.

Die Berner Alpenmilchgesellschaft in Konolfingen-Stalden arbeitete wegen Exportschwierigkeiten schon längere Zeit nur mehr 7 Stunden täglich. Nun gab sie bekannt, daß sich künftig auch Entlassungen nicht vermeiden lassen können werden, wenn in nächster Zeit keine Besserung der Konjunktur eintritt.

In den Bergdörfern des Oberlandes hat das schlechte Wetter die Heuernte fast ganz verdorben, an vielen Orten konnte noch gar nicht gemäht werden. Auch die Heidelbeerernte hat durch den anhaltenden Regen sehr gelitten.

Am 7. August konnte die Bergpredigt auf dem Abendberg bei Interlaken bei prächtigem Wetter abgehalten werden. Die Predigt selbst hielt Herr Pfarrer Kuno Christen von Ringgenberg. Eingerahmt wurde sie durch Vorträge der Musikgesellschaft Wilderswil und des Jodlertrios der Geschwister Bohren aus Grindelwald.

Am 10. August morgens traten 350 Arbeiter der Kammgarnspinnerei Interlaken in Streik. In der Fabrik wurde, um möglichst viele Arbeiter beschäftigen zu können, nur 35 Stunden in der Woche gearbeitet. Der Streik

brach aus, weil die Direktion unter dem Drucke der Krise beschlossen hatte, die Ferien, die eine große Belastung des Unternehmens bildeten, dieses Jahr nicht zu gewähren.

In Oberstaffel bei Brienz, an der Grenze des nun verbauten einst so gefürchteten Trachtbaches, ließ die Gemeinde Brienz eine Tafel mit folgender Inschrift anbringen: „Dr. Fankhauser, eidgenössischer Forstinspektor. Förderer schweizerischer Aufforstung. Die Gemeinde Brienz und der bernische Forstverein." Diese Tafel wurde am 1. August in Anwesenheit des Gefeierten der Oeffentlichkeit übergeben. Die Ansprache hielt Gemeinderat Schneiter, der die Verdienste Dr. Fankhausers punkto Aufforstungen und Wildbachverbauungen, besonders im Rothorngebiet, hervorhob. — Am gleichen Tage konnten in Brienz Maurermeister Viktor Linder und Frau in bester Gesundheit die silberne Hochzeit feiern.

Zwischen Boltigen und Gstaad verlor ein holländischer Automobilist seine Brieftasche mit Fr. 2000 Inhalt. Er hatte bei einem Wasserfall Halt gemacht und dabei die Brieftasche samt Orientierungskarte abgelegt. Als er weiterfuhr, vergaß er, beide wieder an sich zu nehmen. Als er den Verlust bemerkte, machte er sofort Kehrt, aber Brieftasche und Karte waren schon verschwunden.

In Biel hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im Juli wieder verschlechtert. Am 31. Juli wurden 3976 Arbeitslose gezählt, gegen 3510 am 31. Mai. Derzeit sind also 10 Prozent der Bevölkerung beschäftigungslos. Von den Arbeitslosen rekrutieren sich 3000 aus der Uhrenindustrie, aber auch das Baugewerbe ist fast gänzlich zum Stillstand gekommen. Trotz der Krise wächst aber die Einwohnerzahl Biels noch immer an, am 31. Juli hatte es 38,140 Einwohner.

---

† Hermann Wyder,
gew. Hotelier in Interlaken.

Am 8. Juli 1932 ist die strebliche Hülle von alt Großrat Hermann Wyder, Hotelier, Besitzer der Hotels National und Savoy in Interlaken und Grand-Hotel in Menton, auf dem Friedhofe in Gsteig bei Interlaken im Beisein einer großen Trauergemeinde dem kühlen Schoße der Erde übergeben worden. Hermann Wyder verbrachte die Jugend in seinem Heimatort Interlaken, wo seine Eltern die Pension Wyder, dem späteren Hotel „National" führten. Früh schon entschied sich auch der Sohn für das Hotelfach. Im elterlichen Geschäft erwarb sich der begabte Jüngling die ersten Kenntnisse und holte sich seine fachliche und sprachliche Ausbildung weit herum im Auslande. Zum gereiften und weitsichtigen Hotelier herangewachsen, kam Hermann Wyder nach Interlaken zurück und führte bis zum Ableben das von seinen Eltern übernommene Hotel „National" sowie das später, in guten Jahren erbaute, erstklassige „Grand-Hotel Savoy". Der Verstorbene war in glücklicher Ehe verheiratet mit Fräulein Horn, der Tochter des Brauereibesitzers sel. Mit dieser seiner geschäftstüchtigen Gattin führte er auch das vor Jahren erworbene Grand-Hotel in Menton (Riviera). In allen drei bestgeleiteten Häusern stiegen öfters Persönlichkeiten höchsten Standes ab und fühlten sich da als Gäste sehr wohl. Sowohl im Hotelierverein wie im Verkehrsverein von Interlaken war der Verblichene bis zu seinem Tode als eifriger Förderer der Hotellerie und des Fremdenverkehrswesens ein hochgeschätztes, beliebtes Vorstandsmitglied. Er besaß je und je ein maßgebendes, entscheidendes Wort. Der Offentlichkeit diente Hermann Wyder in früheren Jahren als Gemeindepräsident und Mitglied verschiedener Kommissionen. Er vertrat während vieler Perioden mit Geschick den früheren Wahlkreis

† Hermann Wyder.

Gsteig im Großen Rate, war Verwaltungsratsmitglied der Volksbank Interlaken A.-G., der Kurhausgesellschaft, der ehemaligen Dampfschiffgesellschaft Thuner- und Brienzersee und später der Lötschbergbahn, usw. Mit Hermann Wyder ist ein herzensguter Gatte und Vater, ein senkrechter Mensch und lieber Kollege dahingegangen. Ehre seinem Andenken! L.

Todesfälle. In Zollikofen verstarb im Alter von 79 Jahren alt Tierarzt Albert Aberegg. — In Wohlen verschied nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 51 Jahren Alfred Reber, Landwirt in Oberdettingen. Der Verstorbene war jahrelang Gemeinde- und Gemeinderatspräsident der Gemeinde Wohlen und bis vor kurzem Obmann des Schweizerischen Schwingerverbandes und war auch in Schützenkreisen sehr bekannt. — Am 2. August starb in Lüthiwil bei Arni die gewesene Arbeitslehrerin Frau Elisabeth Wittwer-Aeschlimann nach 5jähriger, mit großer Geduld ertragener Krankheit im 57. Lebensjahr. — Am 5. August starb in Huttwil nach langem Leiden der Inhaber des Hotels „Bahnhof", Fritz Liechti. — In Sigriswil stürzte am 4. August der 75jährige alt Gemeindepräsident Jakob Santschi beim Kirschenpflücken so unglücklich von der Leiter, daß er wenige Tage später an den Verletzungen verschied. Santschi trat vor ca. 6 Jahren nach 50jährigem Schuldienst als Lehrer im Tschingel in den wohlverdienten Ruhestand. Jahrzehntelang war er Gemeindepräsident und Armensekretär. — In Saanen wurde letzte Woche der weitherum bekannte Schützenveteran Uelliger im Alter von 82 Jahren zu Grabe getragen, nachdem seine Frau erst wenige Wochen vorher gestorben ist. — In Büren a. A. wurde am 4. August Sekundarlehrer Jakob Widmer unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Er hatte seit 1910 an der Sekundarschule in Büren gewirkt. Er starb an den Folgen einer schwierigen Kropfoperation.

Stadt Bern

Nach der Gemeinderechnung von 1931 hat die Armenpflege der Stadt für dauernd Unterstützte Fr. 539,120 verausgabt, für vorübergehend Unterstützte Fr. 875,841. Die Armenanstalt Kühlewil wies Fr. 358,390 Einnahmen und Fr. 448,683 Ausgaben aus, so daß sich für die Stadt Fr. 90,364 Nettokosten ergaben. Nach dem Bericht der Direktion der sozialen Fürsorge sind an Barunterstützungen, Mietzinsen, Pflegegeldern, Beiträgen zur Berufserlernung, Beiträgen für Brot, Milch ꝛc. 2,45 Millionen Franken ausgegeben worden. Die Amtsvormundschaft I befürsorgte 757 Mündel und Schutzbefohlene. Die Ausgaben für Kinderkrippen betrugen Fr. 80,000. Der Bericht gibt aber auch Kenntnis von erfreulichen Kundgebungen menschlicher Solidarität. Eine Firma schenkte Fr. 11,000 in bar, eine andere hundert Gutscheine zu Fr. 20.— zum Warenbezug. Eine Fabrikdirektion sandte neun schwere Ballen Stoff. Eine Kohlenhandlung wies 5000 Kilogramm Briketts zu und ein alkoholfreies Restaurant spendete auf seine Kosten während sechs Wochen an fünfzig Arbeitslose ein sehr schmackhaftes und reichliches Essen. Personalverbände, Banken, Versicherungsgesellschaften, die Heilsarmee und private Geber überreichten in größeren und kleineren Beträgen die runde Summe von Fr. 4000. Auf diese Weise sind, die Naturalgaben nicht eingerechnet, insgesamt Fr. 15,500 zusammengeflossen. All den Gebern wird auch im Bericht der tiefempfundene Dank abgestattet. Einen außerordentlich schönen Erfolg zeitigte auch die Kleidersammlung.

Im lokalen Arbeitsmarkt traten im Juli keine besonderen Veränderungen ein. Der Beschäftigungsgrad läßt in allen wichtigeren Berufsgruppen immer noch sehr viel zu wünschen übrig.

Laut Verwaltungsbericht des Gemeinderates sind im Berner Tiergarten im Laufe des vergangenen Jahres weder Infektions- noch Invasionskrankheiten aufgetreten. Zwei Damhirsche erlagen Darmentzündungen, die durch unvernünftige Fütterung durch die Besucher entstanden waren. Auf der Kleinen Schanze sind einige Zierenten infolge Alterserscheinungen eingegangen. Verkauft wurde ein Sikaspießer; mangels Verkaufsgelegenheit mußten 3 Damhirsche und 2 Bären abgeschossen werden. An Nachwuchs gab es 5 junge Bären, 1 Bisonkalb, 6 Edelhirschkälber, 7 Dam- und 2 Sikahirschkälber und ein Mähnenschaf. Der Gesamttierbestand war Ende 1931 folgender: 14 Bären, 5 Büffel, 4 Lamas, 15 Edelhirsche, 13 Damhirsche, 9 Sikahirsche, 4 Mähnenschafe, 3 Brandgänse, 6 Nonnengänse, 13 Kajugaenten, 1 indische Laufente, 1 Formosaente, 4 Moschusenten, 3 Peking-

enten, 1 Löffelente, 4 Brautenten und 3 Mandarinenenten.

Die Nationalspende, die bekanntlich für die Berufsausbildung der Mindererwerbsfähigen bestimmt war, ergab in der Bundesstadt insgesamt einen Bruttoertrag von Fr. 22,070. Ein Resultat, das bei den heutigen schwierigen Verhältnissen als sehr günstig bezeichnet werden muß.

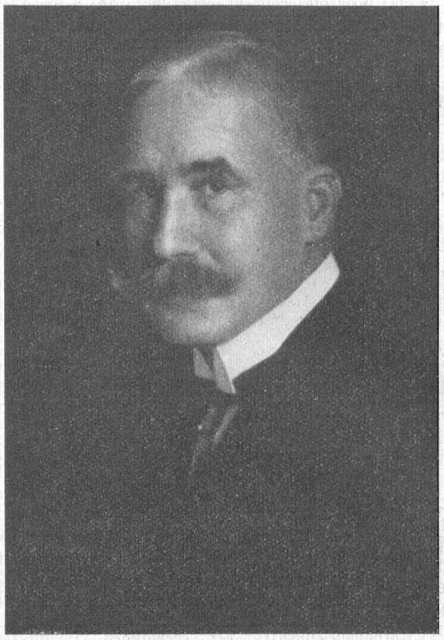
Im verflossenen Jahre ergab die Billetsteuer rund Fr. 500,000. Das sind rund 10 Prozent der bezahlten Eintrittstribute, so daß 5 Millionen für diese Zwecke fließen. Die Kinos hatten 1,38 Millionen Besucher, an zweiter Stelle steht mit nur 105,700 das Stadttheater. Es folgt das Variété Corso mit 81,000, der Kursaal mit 59,000, das Alhambra-Variété mit 39,000 und die Kunsthalle mit 5651 (!) Kunden. Zu diesen kommen noch die Konzerte der Vereine, die Vorträge, Sportanläße, gesellige Veranstaltungen mit 553,000 zahlenden Besuchern.

Die kürzlich in Bern verstorbene Frau Bertha von Fischer geb. von Zehender bedachte in ihrem Testament eine Reihe gemeinnütziger Institutionen. Das historische Museum wurde mit vielen Kunstgegenständen und einem ansehnlichen Betrag bedacht. Das Kunstmuseum erbte außer einem Barvermächtnis verschiedene Bilder. Legate erhielten der Cäcilienverein, die Anstalt Gottesgnad in Beitenwil, das Jennerspital, der Krankenverein und Krankenpflegeverein der Stadt Bern, das Diakonissenhaus, das Evangelische Seminar Muristalden, ferner die Basler und die Herrenhuter Mission.

---

† Moritz von Schiferli.

Johann Heinrich Moritz von Schiferli war das einzige Kind des bekannten Berner Arztes Dr. Karl Moritz von Schiferli und seiner zweiten Gattin Elise Buillème. Er kam am 20. Januar 1863 zur Welt und war ein lebhafter, lustiger Knabe, der das schöne väterliche Gut auf der Schoßhalde mit Lust und Fröhlichkeit erfüllte und hier die Liebe zur Natur in sich aufnahm. Er absolvierte das Freie Gymnasium und machte dann bei deutschen Verwandten auf deren Gütern einen praktischen Kurs in der Försterei durch. Dem folgte sein Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, die er aber, da das Theoretische seiner Natur nicht lag, ohne Examen verließ. Nachdem er dann noch in Leipzig Nationalökonomie studiert und in Reutlingen die bekannten Wernerschen Anstalten absolviert hatte, kehrte er heim und gründete mit Herrn von Wattenwyl am Aarestrand eine Lehr- und Erziehungswerkstätte für junge Burschen, in der alle Arten von Korbwaren hergestellt und zum Verkauf gebracht wurden. Er war Mitbegründer der stadtbernischen Gotthelfstiftung und wurde 1887, als Vierunzwanzigjähriger, deren Sekretär. Dieses Werk, dessen Präsident er von 1895 bis an sein Lebensende war, wurde zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe, wodurch der Kinderlose Hunderten von Kindern ein väterlicher Berater und fürsorglicher Schützer wurde. Im Laufe der Jahre kamen noch eine ganze Reihe anderer Aufgaben dazu. 1900 übernahm er eine leitende Stelle an der Mädchenanstalt Viktoria, 1894 am Arbeiterheim Tannenhof, 1888 an der Privatarmenanstalt der Stadt Bern. Er wirkte auch in der Direktion des Kunstmuseums, er war Präsident des Vorgesetztenbottes an der Zunft zu Mohren, wo er eine segensreiche Tätigkeit für die Witwen, Waisen, für die armen Stubengenossen und Stipendiaten entfaltete. Da ihm, wie schon erwähnt, in seiner überaus glücklichen



† Moritz von Schiferli.

Ehe mit Hildegard von Wurstemberger Kinder versagt blieben, wurde er der tatkräftige Helfer und treue Fürsorger aller Kinder, die seine Hilfe benötigten. In seiner Zunft war er seit 1890 Mitglied der Erziehungskommission, seit 1896 Mitglied der Waisenkommission, von 1889 bis 1891 war er Mitglied des Großen und von 1891 bis 1921 Mitglied des Kleinen Burgerrates. Zehn Jahre lang war er Vizepräsident der burgerlichen Feld- und Forstkommission, zehn weitere Jahre lang der Burgerkommission und endlich von 1911 bis 1921 Präsident der Kommission des Burgerspitals.

Nach dem frühen Tode seiner Frau Hildegard, die er 1917 zu Grabe geleiten mußte, widmete er sich, wenn möglich, noch mehr der Fürsorgetätigkeit als bisher. Er übernahm die gesamte Inspektionstätigkeit in der Gotthelfstiftung, was eine Riesenaufgabe war, da die Stiftung immer über 100 Kinder gleichzeitig betreute. Er besuchte die Kinder im ganzen Kanton herum, war bei der Berufswahl mittätig und ruhte nicht, bis er für jedes Kind die passendste Lehrstelle gefunden hatte. So kam es, daß die stadtbernische Gotthelfstiftung so recht in seiner Persönlichkeit verkörpert war und sein Hinscheid eine nahezu unersetzliche Lücke in derselben zurückließ.

Und dieses sein Hinscheiden kam ziemlich unerwartet. Er hatte zwar schon 1929 einen leichten Schlaganfall erlitten, sich aber wieder vollständig erholt. Aber seither plagte ihn ein körperliches Leiden, das ihn schon zu Ende des Jahres 1931 zwang, auf die Besuche bei den Kindern der Gotthelfstiftung zu verzichten und sich auf das Weihnachtsfest in der „Viktoria" zu beschränken. Am 20. Januar 1932 beging er mit seinen nächsten Freunden seinen 69. Geburtstag, am 22. besuchte er noch einmal die Kinder in der „Viktoria", aber am 27. Januar wurde seine Ueberführung in das Salemspital nötig, wo er am 29. Januar, mittags, heimberufen wurde. Er war friedlich entschlummert und still und bescheiden, wie er gelebt hatte, auch aus dem Leben gegangen. Bezeichnend für das Glück, das er in seiner Ehe gefunden hatte, ist sein letzter Wunsch, verbrannt zu werden und seine Asche im Grabe seiner geliebten Gattin beisetzen zu lassen. eo.

Anläßlich ihrer Konstanzer Reise besuchte die Berner Stadtmusik auch Appenzell, wo sie begeistert aufgenommen wurde. Die Bevölkerung stand Spalier, als sich der Zug vom Bahnhof zum Rathause bewegte. Während des Banketts entbot der Präsident der Musikgesellschaft „Harmonie", Herr Karl Erizler, den Willkommensgruß und gratulierte dem Direktor Friedemann zu seinem 70. Geburtstag. Ein Mädchen in Tracht überbrachte dem Gefeierten ein Schweizerwappen aus Alpenrosen und Edelweiß. Auf den witzigen Gruß des appenzellischen Bezirkshauptmanns Steuble antwortete im urchigen Bärndütsch der Präsident der Stadtmusik, Fürsprech Schürch. Die Vorträge der Stadtmusik wurden mit nicht enden wollendem Beifall verdankt.

Diebstähle. Am 4. August stieg ein Dieb durch ein mangelhaft verschlossenes Küchenfenster in ein Einfamilienhaus eines Außenquartiers und stahl aus einem Kleiderschrank eine eiserne Kassette mit wertvollem Inhalt. Sie enthielt Fr. 100 in Goldstücken und ca. Fr. 500 in Noten, ferner Wertpapiere im Werte von rund Fr. 35,000. Als mutmaßlicher Täter kommt ein junger Bursche in Betracht, im Alter von 25 bis 30 Jahren, groß, schlank, mit schmalem, bleichem Gesicht und einer Adlernase. Die sämtlichen gestohlenen Wertpapiere wurden noch am gleichen Tage im Briefkasten einer hiesigen Bank gefunden, es fehlt also nur mehr das Bargeld. — In der Zeit vom 14. bis 16. Juli wurde in einem Hause in der Oranienburgstraße eingebrochen. Es wurden Gegenstände im Werte von über Fr. 3000 entwendet, und zwar Herren- und Damenkleider, Bett- und Leibwäsche, Silberbestecke und ansonst die verschiedensten Gegenstände von der Stehlampe bis zum Flaumer. Personen, die irgend welche Wahrnehmungen machten, werden gebeten, sich bei der städtischen Fahndungspolizei zu melden. — In der Nacht vom 4./5. August wurde aus einem Hauseingang ein Motorrad gestohlen und am 6. August wurde vom Parkplatz bei der Französischen Kirche ein Motorrad entwendet.

Kleine Berner Umschau.

Wir sind nun schon mitten drinnen in den Hundstagen, so weit drinnen, daß sogar schon die so lange ersehnte Hundstagstemperatur vielfach unangenehm empfunden wird. Aber trotzdem ist bis nun die berühmte „Seeschlange" noch nirgends gesichtet worden, nicht einmal im Zürchersee. Die Umwertung aller Werte macht sich eben auch in der Hundstagsliteratur bemerkbar. Im Zeitalter des drahtlosen Gefunkels und der Radiodepeschiererei sind wir erstens wieder auf den Nachrichtendienst von Mund zu Mund zurück und zweitens von der Natur auf die Technik vorwärts gekommen. Wer wird sich auch mit einem so unvernünftigen Vieh, wie es die vorsündflutliche Seeschlange einmal ist, befassen, wenn die Stratosphärengondeln wie die gebratenen Tauben in der Luft herumfliegen. Und so ist es denn kein Wunder,

wenn am vergangenen Dienstag in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags zwei Drittel der Bundesstadtbevölkerung durch schwarze Brillen und sonstige optische Präzisionsapparate zum Himmel hinaufstarrten und die in der Stratosphäre badende Gondel Piccards bewunderten. Sie schwebte in 10—20 000 Meter Höhe genau oberhalb des Bürgerhauses und war in Gestalt eines versilberten Stecknadelkopfes deutlich wahrnehmbar. Und da sie eben von so vielen Tausenden von Menschen stundenlang bewundert worden war, wurde das Dementi der Abendblätter, deren Züricher Korrespondenten zu gleicher Zeit mit Piccard auf ebener Erde unterhandelt hatten, meistenteils für eine Zeitungsente erklärt. Und in dieser Meinung wurde die Bundesstadt noch durch drahtlose Funknachrichten aus Interlaken bestärkt. Denn auch von der kleinen Scheidegg aus hatten glaubwürdige Persönlichkeiten in der klaren Bergluft Piccards Gondel als silbernen Punkt in der Stratosphäre genau gesehen und erkannt. Und nun plagt sich die ganze Bundesstadt mit der Lösung der Frage, ob nun der Stecknadelkopf in der Stratosphäre, die Zürcher Korrespondenten der Berner Blätter oder gar Piccard selber eine Seeschlange wären?

Und da man nun in Bezug auf Zeitungsmeldungen, gleichviel ob sie „mentieren" oder „dementieren", mißtrauisch geworden ist, so gibt es viele Leute, die auch das ehr- und tugendsame Zürcher Fräulein, das mitten aus dem Utoquai-Strandbad heraus im Schwimmkostüm, der Einladung eines Schiffleins folgend, kühn hineinsprang und mit den Insassen so wie sie war, seeaufwärts gondelte, für ein Zürichseeschlänglein halten. Nun ist es zwar selbst für heutige Verhältnisse etwas kühn, direkt vom See aus eine zweitägige Wasserlandpartie auf den Gottschalkenberg zu unternehmen, aber heutzutage ist ja doch zwischen Bade- und Promenadekostümen kein so wesentlicher Unterschied mehr, daß man nicht beide zu Wasser und zu Land tragen könnte. Und so ist die junge Dame auf ihrer Amphibientour vielleicht nicht einmal besonders aufgefallen. Und da ja nun gute Beispiele selbst die veraltetesten bösen Sitten verderben, so könnten wir immerhin noch erleben, daß die S. B. B. Badezüge arrangiert und zum Beispiel von Aarau aus ga Bärn verkehren läßt, um junge Damen, die zu weit aareabwärts geschwommen sind, um noch zu Fuß zurückkehren zu können, wieder heimzubefördern. Allerdings dürfte die S. B. B., als sehr tugendhaftes Institut, den schönen Heimkehrerinnen dann Leihpyjamas zur Verfügung stellen.

Wir hinken derzeit z'Bärn dem Zeitgeist auch sonst wieder etwas nach. Trotzdem aber herrscht auch bei uns ein reger Unternehmungsgeist in punkto „Nichtalltägliches". Von der Villa in der Oranienburgstraße, die da während den Ferien der Besitzer so ratzekahl ausgeräumt wurde, daß selbst der „Festa" (Feuchtstauber) mit eingepackt wurde, will ich nicht viel reden, da ich, im Gegensatz zu vielen anderen, die Körbe, in welchen das Inventar weggeschafft wurde, nur vom Hörensagen kenne. Viel krasser dünkt mich der Fall des Gerichtsberichterstatters eines hiesigen Blattes, der nach einer „Badediebstahlsgerichtsverhandlung", und nachdem er in seinem Referat noch den Leichtsinn der Badenden ins gehörige Licht gestellt hatte, selber in die Aare flüchtete, um sich den Gerichtsaktenstaub abzuwaschen. Und während er vergnügt im Wasser herumplätscherte, wurde ihm die Armbanduhr gestohlen. Noch hundstägiger als dieser Diebstahl selbst ist aber, daß dieser Herr, trotzdem sein Blatt seit 83 Jahren mit Ueberzeugung gegen die Todesstrafe plaidiert, jetzt seine Sympathien für das „mittelalterliche Corpus juris" zum Ausdruck bringt, das da die rückfälligen Diebe unerbittlich durch den Strick vom Leben zum Tode beförderte.

Aber es hat eben jedes Ding seine zwei Seiten auf dieser Welt. Während die Kammgarnspinner von Interlaken wegen den abgestellten Ferien streiken, erklärte vor ein paar Tagen im Zuge Biel—Bern ein heimkehrender, sehr jovial aussehender Ferienmensch, daß Ferien, zum mindesten, wenn man sie in der Fremde verbringt, ein Unsinn seien. Und er dozierte ungefähr folgendermaßen: Regnet es, so muß man im Zimmer hocken, was man z'Bärn, dank der Lauben, nicht nötig hat; ist es aber schön, so muß man auf alle möglichen Berge klettern und kommt dann ganz abgerackert von den Ferien heim. Trifft man keine Bekannten, dann ist es hundelangweilig, trifft man aber welche, dann sitzen sie einem den ganzen Tag auf dem Hals, was man z'Bärn auch hätte haben können. Außerdem aber schlafe, esse und trinke man in der Fremde viel teurer und schlechter als z'Bärn. Bleibt noch die Gegend, na, und eine Gegend hat Bärn, Gott sei Dank, auch noch. Ergo ist es aufgelegter Unsinn, in die Fremde zu ziehen, wenn man schon Ferien hat.

Ganz anders denken da wohl die beiden hübschen, jungen Damen „mit dem eigenen Auto", die im Stadtanzeiger die Bekanntschaft mit zwei intelligenten Herren zwecks späterer Ehe suchen. Sie betonen im Inserat weder ihr „hübsches Heim", noch ihre „schöne Ausstattung", noch irgend ein anderes Lockmittel, das junge Damen sonst heiratslustigen Gimpeln auf die Leimrute streichen, sie betonen nur ihr „Auto". Sie wünschen also nur eine veritable „Auto-Ehe", ein Herumkutschieren, solange eben Benzin und Liebe ausreichen. Geht eines oder das andere aus, dann läßt man sich eben scheiden, läßt das Auto frisch auflakieren und setzt ein neues Inserat in den „Stadtanzeiger".

Ganz hundstagsmäßig aber mutet ein Kino-Inserat an, das als Ueberraschung die Reprise des schönsten Operettentonfilms ankündigt, mit dem reizenden Schlager: „Zuerst das rechte Bein . . . und dann das linke Bein". Da die Geschichte eine Reprise ist und doch eine „Ueberraschung" sein soll, so wäre es doch viel zweckmäßiger gewesen, nun zur Abwechslung „zuerst das linke Bein . . . und dann das rechte Bein "zu offerieren.

Christian Luegguet.

Auslandschronik.

In Deutschland ist die politische Lage zurzeit noch unabgeklärt. Die Oeffentlichkeit steht unter dem deprimierenden Eindruck des politischen Terrors der extremen Parteien. In Königsberg werden Bomben gegen ein Gewerkschaftshaus und in den Verlag einer demokratischen Zeitung geworfen. In die Privatwohnung eines sozialdemokratischen Chefredaktors schießt eine Mordbande blindwütend, ohne zu treffen. Mordversuch in Bahrfels an einem ehemaligen sozialdemokratischen Minister. Politische Morde und Attentate in Braunschweig, in Schleswig-Holstein, in Elmshorn, Barmstedt, Kiel, in Stettin, Reichenbach (Schlesien), Marienburg und an vielen andern Orten, verursacht zumeist von Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Terrorstatistik verzeichnet schon für die sieben Wochen vor dem Wahlsonntag 72 Tote und 497 Verwundete. Die Wut der Scharfmacher hat sich inzwischen erschreckend gesteigert. und Millionen deutscher Bürger leben heute unter dem Zwang der Todesdrohung. Da liegt natürlich System dahinter. Der Widerstand der Demokratie soll zermürbt und Deutschland reif gemacht werden zur faschistischen Diktatur.

Die drohende Hitlerdiktatur hat aber für das deutsche Volk einen tragischen Wirtschaftshintergrund. Deutschlands Exportüberschuß schrumpft bedenklich zusammen: von 962 Millionen im ersten Halbjahr 1931 auf 602 Millionen in der gleichen Zeit dieses Jahres. Natürlich bringt die deutsche Wirtschaft so seine Devisen für den Schuldendienst nicht auf.

Oesterreich hat eine latente Kabinettkrisis, da der Regierungschef Dollfuß für seine aus Genf heimgebrachte 300 Millionen-Anleihe bei seinem Parlament keine Mehrheit fand. Die Ratifizierung des „Genfer Protokolls" wurde um 4 Wochen vertragt, die Entscheidung für das Anleihen mitsamt seiner politischen Bindung und gegen die Austro-Faschisten oder umgekehrt steht also noch bevor. Durch den Tod des Prälaten Dr. Seipel, des einstigen Kanzlers und Parteiführers, hat Oesterreich eine politische Persönlichkeit von internationaler Geltung verloren.

In Schweden hat der Kreugerskandal ein weiteres Opfer gefordert. Der König hat den Ministerpräsidenten Karl Gustav Ekman, weil er angeblich sich für seine Partei, die sozialdemokratische, von Kreuger 50,000 Kronen schenken ließ, verabschiedet. Sein Nachfolger, der bisherige Finanzminister Felix Hamrin, soll sich in der schwierigen Zeit des Kronensturzes bewährt haben.

Aus Amerika kommt gute Kunde. Die Preise der Standardartikel verzeichneten ein leichtes Anziehen. Der Minister des Auswärtigen der U. S. A., Stimson, sagte in einer vielbeachteten Rede, daß Amerika treu zum Kellogschen Pakt, der bekanntlich den Krieg als politisches Instrument ächtet, stehen werde. Jeder Kriegsakt in irgend einem Teile der Welt verletze die Interessen seines Landes. Früher habe das Völkerrecht die Nichtbeteiligten zum Schweigen verpflichtet, heute werde jeder Krieg zur Angelegenheit der ganzen Menschheit.

Diese andere Auffassung verspüren bereits die kriegsentschlossenen Bolivianer, die sich in einem Kriege gegen das schwächere Paraguay absolut einen Hafen am Paraguay-Strom erobern möchten. Doch stehen in dem umstrittenen Gebiet im Gran Chaco auch neuentdeckte Oelquellen mit in Frage, was die Angelegenheit natürlich noch verwickelter macht. Die Nachbarländer — Chiles Haltung ist noch nicht abgeklärt — erklären, keine durch Krieg erzwungene Grenzveränderung anerkennen zu wollen, und sie drohen bereits mit wirtschaftlichem Boykott.

China führt gegen die von Japan geschützte Scheinregierung in der Mandschurei zunächst den Postkrieg, indem es die mit den mandschurischen Wertzeichen versehenen Poststücke nicht befördert. Die Japaner ihrerseits haben einen ihrer Generäle als Oberbefehlshaber über die mandschurischen Truppen eingesetzt, haben also bereits das Heft in der Hand und können, wenn es ihnen paßt, zur formellen Annektierung der Mandschurei schreiten. China und Rußland sind nicht in der Lage, ihnen das zu wehren. Der chinesische Staatsminister Tschiang Kai Schek hat eben sein Amt niedergelegt, nachdem die Minister der Zentralregierung demissioniert haben, und so ist China gegenwärtig ohne Regierung.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.